

SPALIKOWSKI. **La tristesse chez l'enfant.** *Revue scientifique* 14 (17), 525—526. 1902.

Die wissenschaftliche Pädagogik von heutzutage befindet sich in einem Stadium, in welchem sie eine Förderung fast nur noch von der Betrachtung der pathologischen Seite des Kindes erhofft. In diese Kategorie gehört auch die vorliegende Abhandlung.

Die Traurigkeit bei den Kindern ist namentlich im 19. Jahrhundert besonders oft hervorgetreten. Sie tritt am meisten in Pensionaten und Schulen auf. Solche Kinder sind gewöhnlich das Opfer ihrer Kameraden. Ihre Melancholie und Lebensmüdigkeit kann unter Umständen zum Selbstmord führen. Oberflächliche Beobachter haben sie mit Unrecht faul genannt. Vielmehr sind es Nervöse, Neurastheniker, bisweilen Degenerierte. Trotzdem gehören manche unter ihnen zu den tüchtigsten der Klasse. Einige sind Nachkommen von Alkoholikern und werden von ihren Eltern schlecht behandelt. Anderen fehlt es an der nötigen Nahrung, Luft, Sonne und Freiheit. Eine weitere Ursache der Depression ist der Mystizismus. In einem kleinen Priesterseminar der Provinz pflegten Knaben von 12 Jahren Gebete an Joseph und Maria zu richten, daß dieselben sie an einem bestimmten Tage sterben lassen möchten und waren ungehalten, wenn das Gewünschte nicht eintraf. Auch der Beginn der Pubertät bringt krankhafte Erscheinungen mit sich. Das kritische Alter ist das von 15 Jahren: hier legen manche den Grund zu ihrem Verzicht auf die Welt, d. h. zu ihrem späteren Mönchstum. GIESSLER (Erfurt).

N. VASCHIDE. **Les recherches expérimentales sur les rêves.** *Rev. de Psychiatrie* 8 (4), 145—165. 1902.

Es ist in jedem Zweige der Wissenschaft für den Forscher von Wichtigkeit, sich über die Methoden klar zu werden, welche in ihr zur Anwendung kommen bzw. gekommen sind, um daraus sowohl einen Schluß zu ziehen bezüglich der Zuverlässigkeit der bisher gewonnenen Resultate, als auch um dadurch Anregung zu gewinnen zur Benutzung von Arten der Behandlung, durch welche andere Forscher brauchbare Resultate erzielt haben.

V. hat sich der Mühe unterzogen, unter 66 Arbeiten die brauchbarsten auszusuchen, deren Autoren er der Reihe nach anführt. Er unterscheidet unter den Methoden 4 Gruppen: die introspektive, objektive, eklektische und die interrogative.

Die introspektive Methode, bei welcher der Träumende seine eigenen Traumerlebnisse möglichst festzuhalten sucht, hat zum ersten Male MAURY wissenschaftlich auf das Studium der Träume angewandt. Diese Methode erfordert eine spezielle Erziehung für Traumbeobachtungen, sie allein ist fähig, in die eigentliche Struktur des Traumes einzudringen. Eine Variation dieser Methode entsteht dadurch, daß der Versuchsperson von anderen Personen Worte zugerufen werden. — Die objektiven Methoden bestehen darin, daß man die Träume anderer mit Hilfe der eigenen Analyse studiert, oder daß man in den anderen künstlich Träume hervorruft. In letzterer Beziehung ist MAURY wieder typisch. Frl. CALKINS hat Statistiken aufgestellt über die Lebhaftigkeit der Träume bei den verschiedenen Personen. Besonders erwähnenswert sind die Experimente von

VOLD. Seine Versuchspersonen mußten sich während der Nacht Schnuren und Bänder um bestimmte Teile der Hände und Füße binden, um hierdurch bestimmte Krümmungen hervorzurufen, bestimmte Reize auszuüben, oder sie mußten vor dem Schlafengehen farbige Objekte einige Minuten lang fixieren. Die objektive Methode ist für das Traumstudium die wertvollste, namentlich das künstliche Hervorrufen von Träumen, weil hier die experimentellen Bedingungen übersichtlicher sind, und weil man infolgedessen eine Zahl von Elementen des Traumes genau kennt. WOODWORTH zählte die Anzahl Bilder, welche während des Traumes innerhalb einer gegebenen Zeit erschienen. Die Dauer jedes Bildes ist außerordentlich kurz, im Mittel $\frac{6}{10}$ Sekunde, aber sie geht leicht bis auf $2\frac{1}{2}$ Zehntel zurück. WEED, HALLAM und PHINNEY haben an 7 Personen die Prozente festgestellt für die einzelnen Arten der im Traume erscheinenden Sinnesbilder und für die angenehmen, unangenehmen und neutralen Träume. — Für die eklektische Methode ist SANTE DE SANCTIS der hauptsächlichste Repräsentant. Sie besteht darin, daß die Träumenden in Bezug auf Gesichtsausdruck, Körperbewegungen, ausgestoßene Worte, Pulsschlag und Atmung beobachtet werden. — Die vierte Methode sucht durch Fragebogen statistische Tabellen zu erlangen. VOLD hielt regelmäßig Konferenzen mit seinen Versuchspersonen. HEERWAGEN hat Statistisches festgestellt über die Oberflächlichkeit, Häufigkeit, Intensität, Kompliziertheit der Träume und ihre Beziehungen zu den Ereignissen des wachen Lebens. SANTE DE SANCTIS hat sogar für die Träume des Pferdes und Hundes Fragetabellen aufgestellt. Schließlich beschreibt Verf. seine eigene Methode. Er beobachtete seine Personen während der Nacht in Bezug auf Gesichtsausdruck, Bewegungen, ausgestoßene Worte, vor allem auch unter Berücksichtigung der Tiefe ihres Schlafes und weckte sie von Zeit zu Zeit, um sie über ihre Träume zu befragen. —

Nach Ansicht des Ref. dürften nur immer solche Zahlen zu einer statistischen Gruppe vereinigt werden, welche sich auf Personen von demselben Temperament bezögen. Es fragt sich, ob dieses Moment genügend beachtet worden ist.

GISSLER (Erfurt).

N. VASCHIDE et Mlle. M. PELLETIER. **Contribution expérimentale à l'étude des signes physiques de l'intelligence.** *Comptes-rendus de l'acad. des sciences* 7. Okt. 1901.

Die alte Frage nach dem Vorhandensein somatischer Kennzeichen der Intelligenz wollen die Verff. der Lösung näher führen, durch die Untersuchung von 300 Kindern im Alter von 7—11 Jahren. Die mitgeteilten Zahlen beziehen sich auf 150 Schüler, 80 Knaben, 70 Mädchen, die einzelnen Reihen enthalten die Mittelzahlen von je 10 Schülern. Bezüglich der Intelligenz werden die intelligenten den nicht intelligenten Kindern gegenüber gestellt, und das Ergebnis ist, daß bei den ersteren die Ohrhöhe und der aus Länge, Breite, Höhe berechnete Kubikinhalt des Hirnschädels größer sind. Die Unterschiede bleiben bestehen, wenn der Rechnung die Körpergröße als Vergleichsmaßstab zu Grunde gelegt wird. Die Beurteilung der Intelligenz stützt sich einerseits auf das Urteil des Lehrers, die Summe der während eines Jahres erhaltenen Zensuren, andererseits auf die